Neb State Historical Society


# Grand Island Anzeiger und Herold.

Jahrgang 20. Grand Island, Nebraska, Freitag, den 1. Dezember 1899. Nummer 13.


## Deutschland.

Der Besuch des Kaisers in England hat die öffentliche Meinung in dieser Woche in hervorragendem Maße beschäftigt, obgleich man die etwaigen Folgen desselben schon früher lebhaft besprochen hatte. Selbst die heftigsten Anglophoben haben aber wenig oder garnichts an dem Empfang auszusetzen, welcher dem Kaiser zutheil geworden ist. Einige Zeitungen besprechen in freundlicher Weise die Zeichen guten Willens, welche dem Kaiser gezeigt worden sind, und die Sympathie, die selbst die unteren Klassen des englischen Volkes kundgegeben haben, welche ein gefesteteres und klares Einverständniß zwischen beiden Ländern anzubahnen geeignet sind. Bezeichnend ist es, daß einer der berühmtesten deutschen Professoren sich stark für ein deutsch-britisch-amerikanisches Bündniß ausgesprochen hat und daß Theodor Bath dies ebenfalls gethan hat. Daß die große Mehrheit des Volkes und der Presse aber England feindlich gesinnt ist und den Besuch des Kaisers mißbilligt, unterliegt keinem Zweifel. Ein bekannter Dichter hat in der Deutschen Zeitung, dem Organ der All-Deutschen, ein Gedicht veröffentlicht, welches mit der Warnung beginnt: „Nach England Kaiser gehe nicht."

Wenn aber auch viele Zeitungen der Mißstimmung gegen England Ausdruck geben, fehlt es doch nicht an Zeichen, daß ein Umschwung der Meinung sich vorbereitet. Nicht nur die Kölnische Zeitung, welche von Anfang an Großbritannien freundlich gesinnt war, sondern auch die Kreuz-Zeitung, welche einen Barometer für die Stimmung in Hofkreisen abzugeben pflegt, und die Kölnische Volkszeitung, eines der einflußreichsten Organe der Centrumpartei, haben diese Woche Artikel gebracht, in welchen der unsinnige wüthende Haß gegen England verdammt wird.

Ueber die Vorgänge während des Besuches des Zaren in Potsdam werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt. Der Correspondent der Associated Preß hat von Einem, welcher zugegen war, erfahren, daß der Zar anfangs kalt und zurückhaltend war. Es war dies nicht lediglich eine Folge seiner natürlichen Veranlagung, sondern der Thatsache, daß seit einiger Zeit Zwischenträger an der Arbeit gewesen waren und dem Zaren Bemerkungen des Kaisers hinterbracht hatten, in welchen dieser sich über den Zaren in bissiger Weise ausgelassen haben soll. Der Kaiser soll diesen Zwischenträgern zu Folge den Zaren einen Pantoffelheld genannt und über dessen Spielerei mit der Friedensconferenz im Haag gespottet haben. In Folge dieser Hetzereien wurde der Besuch mehrfach verschoben und kam schließlich nur durch den Einfluß der Zarina zu Stande. Den Erklärungen des Kaisers konnte der Zar jedoch nicht widerstehen, und die bekannte Liebenswürdigkeit des Kaisers brachte zu Wege, daß der Zar in freundlichster Stimmung Potsdam verließ. Er war weder erzürnt noch erstaunt über das Abkommen bezüglich Samoa's und das bessere Einverständniß zwischen Deutschland und Großbritannien.

Vor seiner Abreise nach England war der Kaiser Gast des Reichskanzlers, Fürsten Hohenlohe. Der Fürst, welcher sich jetzt wieder der vollen Gunst des Kaisers erfreut, versicherte demselben, daß die Annahme der Flottenvorlage im Reichstag gesichert sei, auch ohne daß man zu drastischen Maßregeln seine Zuflucht zu nehmen brauche.

Die Bewegung zu Gunsten der Anlegung weiterer deutscher Cabellinien gewinnt immer mehr an Umfang. Abgesehen von dem directen Cabel nach New York soll die deutsche Regierung mit der Absicht umgehen, bald ein Cabel nach den deutschen Besitzungen in Afrika zu legen. Von den Azoren soll ein Kabel nach Swakopmund in Deutsch-Südwestafrika gelegt werden, von dem Abzweigungen nach Togo und Kamerun gehen sollen.

Die Kreuz-Zeitung bemerkt: Eine der Lehren, welche Deutschland aus dem jetzigen Kriege ziehen muß, ist die, daß wir ein eigenes Cabel nach Afrika haben müssen. Vielleicht ist es möglich, sich hierzu mit einer anderen Macht, etwa Frankreich, zusammen zu thun.

Viele Klagen sind über den britischen Cabeldienst seit Beginn des Krieges laut geworden und mehrere Firmen werden beim Reichskanzler Klage führen und auf Schadenersatz durch England dringen.

Der Centrumsführer, Freiherr von Hertling, ist nach Rom gereist, um sich im Vatican Instruktionen bezüglich des Religionsunterrichts in den Schulen zu holen.

— Bezahlt den „Anzeiger und Herold" auf ein Jahr im Voraus und erhaltet unsere neue Prämie gratis.

## Aus dem Staate.

* Zu David City starb letzte Woche John Long, einer der Pionier-Ansiedler von Butler County, im Alter von 72 Jahren.

* Unser General-Staatsanwalt Smyth hat den Prozeß begonnen gegen die Standard Oel Co, um dieselbe zu verhindern in Nebraska Geschäfte zu thun, unter der Anklage, daß die Gesellschaft ein ungesetzliches Trust-Uebereinkommen mit Anderen getroffen und auf ungesetzliche Weise Geschäfte in Nebraska gethan habe.

* Die Leiche des auf den Philippinen getödteten Major Guy Howard von Omaha traf auf dem Transportschiff „Belgian King" am 23. in San Francisco ein. Howard war am 21. Okt. gefallen und am 25. verließ der „Belgian King" Manila. Montag traf der Leichentransport in Omaha ein und Dienstag fand das Begräbniß statt.

* Die Zuckerfabrik zu Ames gedenkt etwa am 15. Dez. mit der Arbeit zu beginnen. Von den für die Fabrik gebauten Rüben wurden bereits etwa 10,000 Tonnen nach Norfolk gesandt zur Verarbeitung und sind noch etwa 30,000 Tonnen vorhanden, es giebt also noch eine ziemliche Zeit Arbeit. Von den Arbeitern der Grand Islander Fabrik, die für diese Saison fertig ist, wird eine Anzahl nach Ames gehen.

* E. G. Siggers, Patentanwalt in Washington berichtet die folgenden Patente, welche am 21. Nov. an Nebraska Erfinder ausgegeben wurden. Er schickt Copie von Spezifikationen und Zeichnung von irgend einem Patent für 10 Cents in Briefmarken. A. L. Hamilton, Kearney, Schraubenschlüssel; H. Hertz, Tilden, Apparat zur Behandlung kranker Thiere; F. R. Johnson, W. Rubin u. G. Bradley, Süd-Omaha, „Bail-ear". (Was das Letztere ist, können wir nicht klar kriegen.)

* Das neue Depot der Union Pacific in Omaha, trotzdem es noch lange nicht fertig ist, wurde doch dieser Tage bezogen. Das Innere ist noch nicht vollendet, die Elevators laufen noch nicht, das „Plumbing" ist noch nicht fertig und die Möbel sind noch nicht alle darin, aber doch meinen die Beamten, es sei wenigstens mehr Platz darin als in dem alten Kuhstall, der bis dato als Bahnhofsgebäude der Großstadt Omaha diente und zwar unter dem hochtrabenden Namen: „Union Depot."

* Gouverneur Poynter benachrichtigte offiziell den General-Anwalt Smyth von der Tödtung des Deserteurs Morgan in Sarpy County durch einen Corporal und Gemeinen. Der Gouverneur sagt, die Tödtung war nicht gerechtfertigt und ist er nicht einverstanden mit den Autoritäten von Sarpy County, welche die Sache gegen die Mörder niederschlugen, auf den Grund hin, daß dieselben nicht unter das bürgerliche Gesetz kommen. Der Gouverneur hält dafür, daß der Deserteur außerhalb der Jurisdiktion des Forts war als er getödtet wurde und deshalb das bürgerliche Gesetz den Vorrang hat. Der Generalanwalt untersucht die Sache.

* Eines Nachts letzter Woche wurde in die Office des „Looking Glaß" zu Monroe eingebrochen, die Pressen und das Mobiliar zerstört, Fenster und Thüren eingeschlagen und die Typen in den Nebraska Central Bewässerungskanal geworfen, der durch das Städtchen führt. Die Zeitung „Looking Glaß" wurde herausgegeben und redigirt von E. A. Gerrard und war das Staatsorgan der Liberty Partei. In letzter Zeit hatte Gerrard Sachen verfochten, die in jener Gegend keinen Anklang fanden. Er hat eine Belohnung von $100 für Ueberführung der Thäter ausgesetzt und ist nicht im Stande, seine Zeitung herauszugeben, ehe er neues Material erhält.

* Der Präsident der Farmers & Merchants Bank zu Butte, Neb., Samuel C. Sample starb kürzlich in Omaha. Seitdem ist die Bank in Händen der Staats-Bankbehörde. Letzte Woche erschien Hülfsgeneralanwalt Corcoran in Begleitung von Dr. Hall, Secretär der Staats-Bankbehörde, vor Richter Westover in Ainsworth und ersuchte um Ernennung eines Recivers zur Abwickelung der Bankgeschäfte. Der Richter ernannte Winfried Standifred, Sheriff von Boyd County. Als die Bankbehörde die Bank übernahm, wurde kein Geld vorgefunden, trotzdem die Bücher $1,800 Baar an Hand nachwiesen und verschiedene Noten im Betrage von $900 bis $1000 fehlen. Die Depositen betragen etma $15,000 und die Aktiva ist gleich Null.

* Die Universität von Nebraska hat soeben ein Pamphlet heraus gegeben, welches die landwirthschaftliche Schule beschreibt. Jeder Farmer sollte für eins schreiben. Dieser Kursus in Landwirthschaft ist im Allgemeinen das Vollkommenste, Praktischste und Vernüftigste das wir je zu bemerken Gelegenheit hatten. Es ist etwas, das kein Farmersohn oder Tochter versäumen sollte. Die Leute, welche die Schule unter sich haben, sehen ein daß die meisten Farmersöhne und -Töchter nicht die Zeit und das Geld verwenden können für Vorbereitung und Vollendung des regulären Kolleg-Kursus, aber sie glauben, daß bei der Farmerei, wie in jedem anderen Geschäft, Bildung und Uebung sich bezahlen. Indem sie dies im Auge haben, ist ein kurzer, praktischer Kursus von drei Monaten arrangirt, beginnend am 2. Januar 1900 und endend den 17. März. Derselbe sieht die folgenden Studien vor: Boden, Feldfrüchte, Krankheiten von Farmthieren, Viehzucht, Viehfütterung, Milcherei, Obstbau, Landwirthschaft, Maschinenwesen, Carpenterei u. Schmiederei, schädliche Insekten, Pflanzenkrankheiten, Farmrechnungen und Englisch. Eine in dem Circular gegebene Erklärung über die Art und Weise wie die Instruktion gegeben wird, zeigt, daß der Schüler Vieles durch wirkliche Praxis u. Beobachtung lernt. Nicht daß etwa von ihm erwartet wird die Farmarbeiten zu thun, womit er bereits bekannt ist, sondern solche Operationen wie Schätzung von Vieh, Milchprüfen, Creamery-Operationen, Baum-Pfropfen, Behandlung kranker Thiere usw.—Keine Examinationen sind nothwendig für den Eintritt. Es kostet eine Registrationsgebühr von einem Dollar. Die Kosten für jeden Studenten im letzten Jahr waren für Zimmermiethe, Kost, Bücher u. s. w., etwa $36.

### Freie Mahlzeiten für Arbeiter.

Die Typhus-Epidemie, welche unlängst in Pforzheim, Baden, grassirte, wurde mit der schlechten Ernährung der dortigen Arbeiter in Verbindung gebracht. Es hieß, dieselben genössen „zu wenig warme Speisen, dagegen viel Obst, ziemlich viel Bier und Wurst." Im Londoner „Engineering Magazine" macht nun ein gewisser Orcutt den großen Arbeitgebern den Vorschlag, ihren Arbeitern Mittagessen umsonst zu geben. Er verlangt zudem für die Arbeiter eine gesündere, schönere, angenehmere Umgebung, Luft, Licht, Bequemlichkeit, und zwar fordert er dies im wohlverstandenen Interesse des Arbeitgebers selbst. Ein möglichst gesunder, möglichst zufriedener Arbeiterstamm ist Vorbedingung des industriellen Gedeihens. Die moderne Arbeitstheilung verdammt den Einzelnen zu einer geistlosen, langweiligen, verdummenden Arbeit, die man unmöglich lieben kann; gegen diese Spezialisirung ist augenscheinlich nichts zu machen, so bleibt außer der Verkürzung der Arbeitszeit nur übrig, daß man wenigstens die sonstigen Arbeitsverhältnisse möglichst angenehm gestaltet. Ebenso wie an der Zufriedenheit, so ist auch an der Gesundheit der Arbeiter der Fabrikant interessirt; namentlich eine gediegene, Kraft spendende, arbeitsfähig erhaltende Ernährung ist für ihn wichtig. Wenn die Leute, so behauptet Orcutt, ein Mittagessen zum Werthe von ½ Shilling (ungefähr 12 Cents) umsonst bekämen, so sei das für den Arbeitgeber eine lohnende Ausgabe.

Deutsche Arbeitgeber, so bemerkt ein deutschländisches Blatt hierzu, haben öfter als ihre angelsächsischen Kollegen an eine gute Ernährung ihrer Leute gedacht, haben Speiseanstalten errichtet, Kaffee sehr billig oder gratis gegeben, um dem thörichten Schnaps- und Biertrinken bei der Arbeit entgegenzuwirken. Zuweilen hatten sie Erfolg, nämlich wenn sie die Arbeiter zu Rathe und zur Verwaltung zogen, anderwärts wurden sie enttäuscht. Maurer und Zimmerleute zum Beispiel ziehen zwei Glas Bier und ein Stück Wurst oft vor, auch wo sie für das gleiche Geld ein kräftiges warmes Essen haben könnten. Auch Lokomotivführer und Schaffner nähren sich unterwegs schlecht. Von ihrer Ernährung und ihren Trinksitten aber hängt oft geradezu die Betriebssicherheit auf den Eisenbahnen ab.

### Der Kaiserzug,

mit dem das russische Kaiserpaar nach Darmstadt reiste, besteht nach dem „H. N." aus elf vierachsigen Wagen von dunkelblauer Farbe, die an den Seitenwänden mit goldenen Streifen eingefaßt sind. Jeder Wagen hat 8 bis 12 Fenster; der Zug ist etwa 200 Meter lang. Sämmtliche zur Reinigung und Unterhaltung der Wagen dienenden Geräthschaften werden im Zuge mitgeführt. Zur Aufnahme der Anlagen für die elektrische Kraft dient ein besonderer Wagen. Ferner ist ein Küchen- und ein Speisewagen eingestellt. Von dem etwa 50 Mann starken Wagenpersonal sprechen nur Wenige und zwar ganz gebrochen deutsch. Die Beamten tragen blusenartige Röcke aus schwarzem Tuch mit schwarzlackirtem, ledernem Gürtel um den Leib und weite, ebenfalls schwarze Beinkleider, die in langen Stiefeln stecken. Als Kopfbedeckung dienen runde schwarze Pelzmützen. Der Zug wird, wenn der Zar sich darin befindet, immer nur in einer und derselben Richtung gefahren und muß deshalb stets nach Einlaufen in eine Kopfstation gedreht werden, um demnächst wieder in der vorgeschriebenen Richtung hinauszufahren. Selten reichen die Bahnhofsanlagen aus, um einen solchen Zug von 200 Meter Länge zu drehen, und wohl keine Station ist mit Drehscheiben ausgerüstet, um die über 20 Meter langen Wagen einzeln zu wenden. Deshalb müssen die Züge gewöhnlich eine Rundfahrt über viele Stationen antreten, wodurch die erforderliche Drehung erreicht wird. Zu diesem Zwecke fuhr der Kaiserzug jüngst von Kiel über Neumünster nach Ascheberg und von dort nach Kiel zurück, wobei er eine Leerfahrt von 83 Kilometer zurücklegte. Nebenbei sei noch bemerkt, daß beim Uebergang von Rußland nach Deutschland die Entfernung der Räder jeder Achse verringert werden muß, da die deutschen Bahnen geringere Spurweite als die russischen haben.

Eine eigenartige Wette. Der Baron Sir W. B..., so erzählt die „Fronde," gehört zu den Menschen, die lieber ihr Leben lassen möchten, als eine Wette verlieren. Der Baron, auf dessen Gütern zahlreiche Heerden weideten, ging kürzlich die Wette ein, er würde um 7 Uhr Abends in einem wollenen Anzug speisen, dessen Wolle an demselben Morgen vom Rücken seiner Schafe geschoren worden. Der Einsatz war 5000 Mark. Am Morgen des festgesetzten Tages um 5 Uhr ließ der Baron ein halbes Dutzend seiner Schafe holen, sie wurden gewaschen, und drei Männer waren damit beschäftigt, sie zu scheeren. Die erhaltene Wolle wurde sofort zur Fabrik gesandt, um dort entfettet und getrocknet zu werden, und darauf in die benachbarte Fabrik zum Weben und schwarz Färben geschickt. Alle diese Operationen waren um halb 4 Uhr beendet. Darauf bestellte man einen Schneider, Zuschneider und sechs Arbeiter, die sogleich an's Werk gingen, das Kostüm herzustellen. Pünktlich um 7 Uhr setzte sich der Baron in dem versprochenen Anzug zum Diner an die Tafel und steckte entzückt die „wohl verdienten" 5000 Mark in die Tasche.

Ihr Baarvermögen im Schuh versteckt hatte die Negerin Fannie Barbour in Norfolk, Va. Sie schickte eines Tages den Schuh behufs Ausbesserung zu dem italienischen Schuhflicker Demando und vergaß, vorher das Geld, eine $1000-Note und 14 $10-Noten, heraus zu nehmen. Später wurde sie ihren Irrthum gewahr und eilte zu dem Schuhmacher, der betheuerte, daß er nichts von dem Gelde gesehen habe. Fannie wandte sich dann an die Geheimpolizei, und Polizisten fanden die „Greenbacks" in einem hohlen Spazierstock in der Werkstätte des Schusters.

Das Modell eines alten Hansa-Kriegsschiffes wird die Stadt Emden zur nächsten Pariser Weltausstellung schicken. Dasselbe ist zur Zeit in dem Volksversammlungszimmer des alten ehrwürdigen Rathhauses der ehemaligen freien Reichs- und Hansastadt aufgestellt und erregt wegen seiner überaus herrlichen Ausführung die Aufmerksamkeit aller Beschauer.

Die holländische Königskrone soll nicht weniger als $564,000 gekostet haben. Im Jahre 1829 wurde sie von Einbrechern gestohlen und blieb fast zwei Jahre in deren Besitz. Dann wurde ein Theil der Edelsteine daraus bei Brooklyn, N. Y., entdeckt, und bald darauf fand man die übrigen in Belgien wieder.


**LIVERITA,**

die „Up-to-Date"

**Kleine Leber Pille**

kurirt Biliosität, Verstopfung, Verdauungslosigkeit, Kopfweh u. Leberleiden.

Sind überzuckert. Von allen Apothekern verkauft, oder per Post versandt von der

Nervita Medical Comp'y
Chicago, Ill.

Verkauft in Dr. Boyden's Apotheke, Grand Island, Neb.

**Brilliant. Fortschrittlich. Unternehmend.**

Grand Island's größter Schnitt- und Ellenwaaren-Laden wird eröffnet am

**Freitag den 1sten Dezember '99.**

**"Martin's"**

laden Alle und Jeden ein, ihren neuen prachtvollen Laden zu besuchen und das riesige und ausgewählte Lager von.....

**Schnitt- und Ellenwaaren,**
**Kurzwaaren,**
**Schuhen,**
**Herrenausstattungsgegenstände,**
**Teppiche,**
**Putzwaaren u. s. w.**

zu besehen, welches zu ungeheuer niedrigen Preisen verkauft wird. Wir haben ein paar „Specials", welche für Montag zu Souvenir-Preisen markirt sind.

**Unser neuer Laden befindet sich gegenüber vom Independent-Gebäude.**

**P. MARTIN & BRO. DRY GOODS CO.,**

Grand Island, - - - Nebraska.

Bestellungen per Post schnell und sorgfältig ausgeführt.

**HENRY MITCHELL,**

Advokat u. öffentlicher Notar.

Michelson Block, Grand Island, Neb.

Praktizirt in allen Gerichten.

**Schneller als jemals.**

Seit dem 15. Oktober hat die Union Pacific neuen Bahndienst inaugurirt und die Fahrt des „Overland Limited" Zuges No. 1 zwischen Chicago, Council Bluffs und San Francisco um 3 Stunden und 15 Minuten reduzirt.

**Nur 57 Stunden**

vom Missouri bis zur Pacific Küste.

Büffet-Rauch- und Bibliothek-Wagen mit Barbierstube.

Chicago und Council Bluffs nach San Francisco und Portland. Drei Züge täglich nach und von der Pacific Küste. Elegante Palast-Schlafwagen, Speisewagen, Stuhlwagen.

Wegen allen Einzelheiten sprecht vor bei H. L. McMeans, Agt.

**Fremont Baumschule,**

**B. E. FIELDS, Eigenthümer.**

Alle Sorten Obst-, Schatten- und Zierbäume und Sträucher, Rosen, Erdbeeren u. s. w. Pflanzt in Nebraska gezogene Bäume und seid sicher daß sie wachsen. Alle Waaren garantirt und ersetzen wir Solches das nicht wächst. Schreibt um Preise wenn Ihr etwas an Bäume oder Sträuchern gebraucht.

B. E. Fields,
Fremont, Nebr.

**Nimm mich für $3.95.** Eine hübsche 14k doppelt goldplattirte Uhr, Hunting od. offenes Zifferblatt, Patent zum Aufziehen und Stellen, schöne Gravur mit echtem American Werk, 20 Jahre garantirt, wie eine $40 Uhr aussehend, wird C. O. D. mit Examinations-Privilegium ausgesandt. Wenn wie angegeben bezahlt Agent $3.95 und Expreßkosten, sonst returnirt auf unsere Kosten. Schreibt ob Herr oder Dame. Frei! Eine elegante goldplattirte Kette, wenn $3.95 mit der Bestellung geschickt werden; wir bezahlen dann auch Expreßkosten. Bestellt heute, da Preise an allen Uhren steigen. Schreibt um unseren freien 200seit. illust. Schmucksachen-Katalog, enthaltend tausende eleg. Weihnachtsgeschenke. Royal Bargain House, 53 Dearborn St., Chicago. 10

**Die Hawks Nursery Co.,**

MILWAUKEE, WIS.

Vorzügliche Obstbäume und Sträucher u. s. w. jeder Art. Alles das aus natürlichen Gründen nicht wächst, wird frei ersetzt. Besonders aufmerksam wird gemacht auf die „Pomona" Johannisbeere (genannt die „Göttin des Gartens") die beste und ertragreichste der Welt.

**Agenten verlangt!**

E. J. WICKWIRE,

Lokalagent, 804 Ost 4., Grand Island, Neb.

**Gratis-Prämien!**

Alle Leser des „Anzeiger & Herold", die auf ein Jahr im Voraus bezahlen, erhalten von jetzt ab wieder schöne Prämienbücher gratis. Ihr erhaltet also den „Anzeiger und Herold", das Sonntagsblatt, die Acker- und Gartenbau-Zeitung und ein schönes Prämienbuch, Alles für nur $2.00. Abonnirt auf den „Anzeiger und Herold", fast die älteste deutsche Zeitung im Staate und die größte und beste deutsche Zeitung im Westen.

**W. H. PLATT,**

**Rechtsanwalt.**

Praktizirt in allen Gerichten.

Collektionen eine Spezialität.

Office 121 W. 3te Str., Grand Island, Neb.

**Farm zu verkaufen.**

Eine vollständig eingerichtete Farm, gutes Land, enthaltend 400 Acker, ist Alters wegen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nachzufragen in der Office dieser Zeitung. 27